Geist-seelisch-wahres

Licht-Wort

über

das geistig erscheinende Tischrücken, Tischklopfen und Schreiben,

am 24. Februar 1854

vom

HERRN SELBST

dem Ihn über Alles getreust liebenden Schreiber der „Haushaltung Gottes“, der „Kundgebungen und Eröffnungen über die Erde, den Saturn und die Sonne“

rc. rc. rc.

in die Feder dictirt.

Nebst

Beifuge des „Schlüssels zur Correspondenz mit seligen Geistern“ rc.,

für **Jetztzeit** und **Zukunft**

herausgegeben

durch

Johannes Busch.

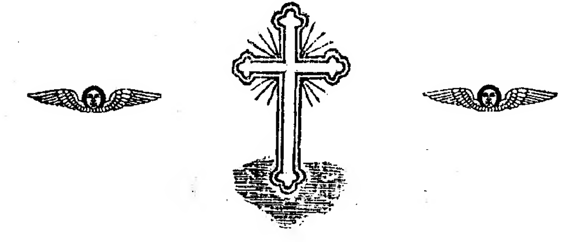
Dresden, 1869.

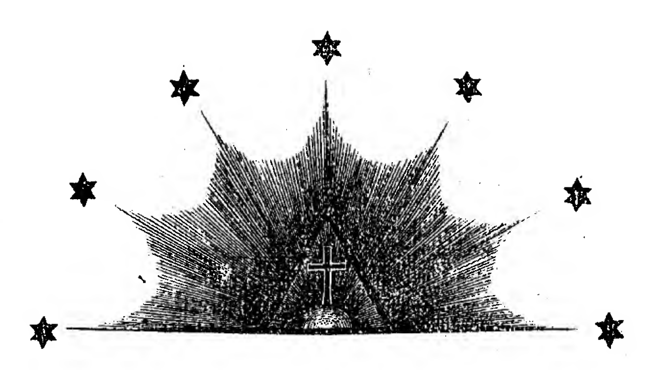
Selbstverlag des ~~Verfassers~~ Herausgebers.

In Commission bei Louis Mosche in Meißen.

Vorwortliches
in Betracht der meist noch sehr unlichten Begrifflichkeiten der Zeit.

Wie doch so irrig noch und falsch, ohn' all'n Begriff verschieden
Träumt, urtheilt jetzt die Schulgelehrtheit über „Geisterwelt!" —
D'rum hört, vernehmt's, ihr Weisern, wie zu eurem Frieden
Der **Herr** ein Licht des Lichts vollwahrst hier aufgestellt,
Und glaubt's, daß Keiner je von Ihm noch ward erkoren
Zu schau'n die reine, sel'ge Geisterwelt,
Der nicht durch's „**Wort**" im Geiste neugeboren;
Indem ja — selbst in allen Himmeln ewiglich
Nach höchster Lieb' und Weisheit sich
Das Gleiche zu dem Gleichen nur gesellt. —





Verschlossen nicht ist die **Natur**, — nicht die **Welt der Geister**; — erschließ' nur Erkennend Dich **selbst** erst **geist=seelisch**, und Dir wird **Licht im Lichte des Lichts**!! —

Ob die bei Thieren und Menschen die materiellen Glieder in beliebige Bewegung setzende Seelenkraft in dem wohlconstruirten Organismus des an und für sich todten Leibes allerlei wunderbare Wirkungen lediglich durch den Willen zu Stande bringt, oder ob der lebensfrohen Seele Lebenskraftttheilchen durch irgend ein taugliches Leitmittel in einen andern, außer dem Menschenleibe befindlichen, obschon an und für sich eigentlich todten Gegenstand geleitet und alldort wie für sich — wenn schon auf eine natürlich etwas plumpe Art — thätig werden, weil ein solcher grobmaterieller Gegenstand den tauglichen Organismus entbehrt, den ein wohlorganisirter Leib zu den verschiedenen Lebensverrichtungen besitzt; — so ist das im Grunde dennoch fast Eins und Dasselbe, und demnach da von einem rein geistigen Einwirken noch lange keine Rede. — Ein oder auch anderer Gegenstand wird demnach desto heftiger in eine gewisse plumpe Thätigkeit versetzt werden, je lebenskräftiger irgend Menschenseelen sind, die, durch eine Kette vereint, den Ueberfluß ihrer aus der Natur in sich aufgenommenen Lebenskraft demselben mittheilen; bilden sie (die Kette) aber Menschenseelen, die zufolge ihrer ausschweifenden Lebensweisen keinen Ueberfluß an der seelisch- oder magnetischen Lebenskraft besitzen, so wird in dem berührten Gegenstande entweder gar keine oder eine nur höchst schwach übergegangene oder überwirkende Lebenskraft sich verspüren lassen. Aus diesem Grunde bewirken Kinder, deren Seelen, abgesehen von ihrem oft sehr schwachen Leibe, eine große Menge überflüssiges Lebensfluidum besitzen, nicht selten mehr des Staunenerregenden, und das in oft kürzester Zeit, als dem Leibe nach

allerstärkste Männer. Die Ursache dieser Erscheinung aber liegt ganz einfach darin: Bei Leibes starken Menschen werden die sogenannten überflüssigen Lebenskräfte der Seele zur Robustirung des Leibes gleichfort verwendet, aus welchem Grunde die Herkulesse in ihrer Intelligenzsphäre auch zumeist am Scheidewege sich die Köpfe zerbrechen, was sie thun sollen, während leibesschwache Menschen, deren Seelen ihre überflüssige Lebenskraft nur zu ihrer geistigen Kraft verwenden, zumeist intelligenzhelle in einer oder der andern Sphäre sind. — Daß solche Menschen, besonders des weiblichen Geschlechts und vorzugsweise in der Jugend, wo die Seele solche in ihr ruhende überflüssige Lebenskräfte noch nicht einmal zur Bildung ihrer Intelligenzsphäre zu sehr zu verwenden angefangen hat, bei den nun zu erläuternden Tischrückungs-Experimenten stets die staunenerregendsten Erscheinungen zu Stande bringen, wird, auf Grund des bisher Gesagten, hoffentlich nicht schwer zu begreifen sein, und das um so leichter, wenn man ganz folgerichtig annehmen muß, daß bei jedem Menschen fortwährend ein Ausfluß oder besser ein Ausströmen seiner überflüssigen Lebenskraft in jeder Secunde stattfindet, wodurch sogar außer den Menschen eine odisch-magnetische Lebenssphäre gebildet wird, ohne welche kein Mensch aus der ihr umgebenden Luft seine Lebensspecifica an sich ziehen könnte, aus welchen eben die Seelenbestands- und Lebenssättigungstheile durch den Nervenäther endlich als gewisserart naturgemäß substanzielle Sättigung der eigentlichen Seele zugeführt werden. — Durch diesen Jeden von Außen her umgebenden seelischen Lebensätherkreis ziehen sich die Menschen, wie sogar auch die Thiere äußerlich an, oder stoßen sich auch ab, je nachdem irgend ein Lebensäther-Ausfluß irgend einer Seele mit dem einer andern correspondirt oder nicht. Von der Qualität dieses Lebensäthers, der, wie gezeigt, die Außenlebungssphäre eines Menschen bildet, hängt auch zumeist die geschlechtliche Liebe ab, und geschieht auch darum öfter und leichter, daß ein Mann in ein Weib, denn umgekehrt, ursprünglich verliebt wird, weil das Weib einen stets größern und kräftigen Außenlebensätherkreis um sich gebildet erhält, als der Mann, der doch seinen Lebensäther-Ueberfluß häufiger zu seiner innern intelligenten Lebensausbildung verwendet, und darum nach Außen hin nur einen dürftig nothwendigen und seltener einen überflüssigen Lebensätherkreis unterhalten kann. Wird aber ein Weib sehr hochgebildet und gelehrt, so wird es auch wenig Anzügliches darzubieten im Stande sein, weil ihr äußerer Lebensätherkreis ein darum magerer wird, weil ihr innerer sich gleich dem männlichen zu ihrer intelligenten innern Seelensättigung verwenden lassen muß. Es wird aber auch ebenso ein Mann, der sich mit geistigen Dingen wenig oder gar nicht abgiebt, einen kräftigen Außenlebensätherkreis um sich erhalten, und dadurch das weibliche Geschlecht um Vieles mächtiger als ein geistiger Mann zur geschlechtlichen Liebe an sich ziehen, und das Alles ist Wirkung des Lebensäther-Ueberflusses einer Menschenseele, aus dem ein stärkerer oder schwächerer Außenäther-Lebenskreis bei dem Menschen natürlich ohne ihr besonderes Zuthun gebildet wird. Wenn aber oft Männer, die zwar für ihre innere intelligente Seelenbildung viel gethan und dadurch unwillkürlich die Robustirung ihres Leibes bei Seite gesetzt haben, in ein vorgerückteres Alter kommen, indem sie für die wei-

tere Ausbildung ihrer Seele aus einer gewissen Bequemlichkeitsliebe nichts Besonderes mehr thun; so bildet sich dadurch bei ihnen auch wieder ein starker Außenätherlebenskreis, aus dem heraus und durch den sie dann viele Fähigkeiten besitzen, besonders auf das Weib odpsycho-electromagnetisch einzuwirken, und das Weib kann durch die Berührung in den sogenannten magnetischen Schlaf gebracht werden. Der Mann aber wird dadurch sicher zur gesellschaftlichen Liebe erregt, und am Ende verliebt bis über die Ohren, besonders wenn er durch öfteres und anhaltendes Verharren in weiblichen Außenlebensätherkreisen seinen Außenlebensätherkreis zu sehr mit dem weiblichen amalgamirt hatte. Würde ein solcher Mann in solcher Periode sich möglichst zurückziehen, so würde am Ende solch' ein mächtig angewachsener Außenlebensätherkreis die Seele sehr stark ziehen, gleichwie ein gut gedüngter Boden den Keim zur künftigen Lebensfrucht, und der in der Seele ruhende Gottesfunke Athma — Geist — würde in der Seele frei und voll göttlicher Thatkraft. Und das wäre dann die für's ewige Leben der Seele des Menschen bedungene **Wiedergeburt im Geiste**, und der Mensch würde dadurch erst zu einem vollkommenen Menschen, dem die ganze Natur in Allem und Jedem ohne irgend einen möglichen weiteren Schaden für sein ganzes Wesen zu Gebote und zum vollen Genusse stände. — Aber diesen endlos großen Vortheil alles Lebens beachten solche Menschen nicht. Sie schwelgen lieber im Vollmaße ihres Außenlebensäthers, verpuffen ihn gewisserart und lassen dadurch ihr Athma verkümmern. —

Da wäre es denn gezeigt, warum eigentlich bei den Menschen sich fortwährend ein äußerer Psycho-od-ätherischer, Außenlebensätherkreis bildet. Aus diesem Kreise nimmt die Seele ihre substanzielle Seelen-Leibes-Nahrung, und ist in dem Fleischleibe der Seelenleib vollends ausgebildet und lebenskräftig, dann erst geht die weitere Lebensausbildung auf den Geist über; denn in der großen Gottes-Schöpfung geschieht nirgends ein Sprung, sondern es zeugt immer successive Eins das Andere, und geht Eines aus dem Andern hervor. Der Mensch beginnt aus dem Samenkeime im Mutterleibe zu werden und zu wachsen; sind nach Verlauf der ordnungsmäßigen Zeit alle Bedingungen erfüllt, so wird der gewordene Mensch von den Banden seiner engen Werdenswelt gelöst und ausgeboren in die große Außenwelt. Im Augenblicke verändern sich auch alle früheren Lebensverhältnisse; der Mensch fängt an Nahrung zu sich zu nehmen von der Außenwelt, und das doppelt für's Wachsen und Gedeihen des Leibes und dessen zum Gebrauche nothwendigen Naturlebens durch den Magen, und für das Wachsthum und für's Gedeihen der Seele durch alle die am Leibe befindlichen Sinnesorgane, die ihre ihnen zusagende Kost aus dem od-psycho-ätherischen Außenlebenskreise nehmen. Anfangs wird freilich das Meiste zum Gedeihen des Leibes und dessen Naturlebens, das hauptsächlich im fleischlichen Herzen seinen od-electromagnetischen Sitz hat und so lange fortdauert, als die kleine od-electromagnetische Lebensbatterie die gerechte und hinreichende Nahrung hat, verwendet; ist der Leib einmal ausgebildet, dann erst wird die Seele freithätiger und verwendet den Außenlebensätherkreis zu ihrer eigenen freien Ausbildung. — Geht nun die

Seele nicht in eine gewisse träge Genußsucht über, sondern thätigst an ihrer innern Ausbildung arbeitend, so belebt sie den Keim des Athma in sich, und dieser wächst dann schnell, wird endlich in der Seele selbst ausgeboren und nimmt sodann die ganze Seele in sich auf und wird Eins mit ihr. Die also veredelte und vergöttlichte Seele wirkt dann auf den Leib zurück, veredelt dessen ätherische Lebenstheile und macht sie zu den ihrigen, was dann eine wahre Auferstehung des Fleisches ist. — Ein solcher Leib, der schon bis auf seine allergröbsten Materietheile mit der Seele vollends unsterblich ist, veredelt und vergöttlicht dann aber auch den jeden Menschen von Außen her umgebenden Lebensätherkreis, wodurch dieser dann zum intelligenten Leben wird und sich wie die Fäden einer Spinne nach allen Richtungen als intellectuell-lebendig fühlend ausdehnt. Durch diesen Lebenskreis kann dann die Seele sich in die weitesten Fernen hin gewisserart intellectuell ausdehnen und Alles fühlen, hören und sogar schauen, was — selbst die entferntesten — Schöpfungsräume für sie vor dem verborgen hielten. — Menschen, die noch ein sehr einfaches Naturleben führen, und bei denen der besprochene Außenlebenskreis aus ganz natürlichen Gründen eine große Ausdehnung erhalten hat, fühlen die Annäherung irgend eines Feindes auf viele Meilen Entfernung, ebenso einen herannahenden Sturm, und können aus der Erfahrung Tag und Stunde bestimmen, wann er eintreffen werde. — So haben auch Thiere, z. B. besonders Hunde, eine außerordentlich starke Sensitivität in ihren Geruchsorganen, vermöge welcher sie den Außenlebenskreis ihres Herrn auf viele Stunden als bestimmt den ihres Herrn erkennen, nach dem Hauptzuge desselben fortlaufen und so ihren Herrn ganz sicher finden. — Die schottischen Hunde besitzen die stärkste Sensitivität, und sind daher als Menschenretter am besten zu gebrauchen; man könnte solche Hunde auch dazu verwenden, daß sie angäben, ob ihr verstorbener Herr wirklich oder nur scheintod ist. Läuft ein solcher Hund bis zum Grabe seines verstorbenen Herrn nach, so ist die Seele des Herrn noch nicht völlig aus dem Leibe, und der Verstorbene kann füglich als scheintod betrachtet werden; kümmert sich aber so ein Hund gar nicht mehr um seinen Herrn, so ist dieser dem Leibe nach auch wirklich völlig todt.

So wir nun aus dieser kurzen Darstellung der Lebenskraft-Verhältnisse nur irgend einen Begriff von den Ursachen der Wechselerscheinungen des Lebens erhalten haben, so wird es nun sicher durchaus keine besonderen Schwierigkeiten mehr haben können zu begreifen, worin so manche für den unerfahrnen und unkundigen Menschen in der transcendentalen Sphäre der vereint wirkenden rohen Natur- und reiferen Lebenskräfte gespenstisch-geisterhaft scheinenden Erscheinungen und Vorkommnisse ihren Grund haben. — Wie schon gleich Anfangs berührt wurde, so kann und wird das sogenannte Tischrücken lediglich durch die vereinte Kraft von mehreren mit starker Außenlebensätherkraft versehenen Menschen, die solche Kraft irgend einem Objekte mittheilen, auf eine eben so unfehlbare Art bewerkstelligt, als wie die vielfach erprobte mannigfache Wirkung der in einer sogenannten Leidner-Batterie angesammelten electrischen Fünkleins, die aus dem einfachen Conductor nahe wirkungslos hervorspringen. Nur ist das benannte electrische Fluidum eine noch ganz rohe, wenn schon

auch in die transcendente Sphäre überragende Naturkraft; wogegen die od-psycho-electromagnetische Außenlebenskraft eine weitere, geläutertere und daher schon mit einem ihrer selbst bewußten Intelligenz versehen ist. — Die intelligente Sphäre der durch eine Menschenkette in einem Objecte concentrirten Außenlebenskraft aber potenzirt sich ganz natürlich, so in der Kette ein oder auch mehrere Menschen sich befinden, deren Außenlebenssphäre aus bereits bekannt gegebenen Gründen sehr stark und intensiv ist. Befände sich gar ein im Geiste Wiedergeborner in der Kette, so würden die intelligenten Erscheinungen, als etwa das sogenannte „Tischklopfen" oder „Tischschreiben", sich auf eine höchst wunderbar scheinende Weise zeigen, weil die durch nahe endlos weit nach allen erdenklichen Richtungen hinauslaufenden Außenlebens-Radien auf allen Raum- und Zeitfernen schnelle Erkundigungen einhalten können, und solche im Augenblick einer gegebenen Frage, auf die verlangte und dem Behufe vorbereitete Weise, den Fragestellern kund thun. Daß bei so bewandten Umständen auch mehr oder minder verläßliche Erkundigungen aus der wirklichen Geisterwelt eingeholt werden können, kann durchaus nicht in Abrede gestellt werden. Aber sollen diese einen vollen Glauben verdienen, so müssen sie von der vereinten Außenlebenskraft geistig wenigstens zur Hälfte wiedergeborner Menschen ausgehen; denn eine wenn noch so starke od-psycho-electromagnetische Außenlebenskraft, wenn sie nicht durch das Athma gereinigt und veredelt ist, hat noch lange das Vermögen nicht in den allersubtilsten reinen Geisterlebenssphären Etwas zu erspähen und das Gefühlte dem Frager der Wahrheit gemäß kund zu geben. Da kommt entweder keine Antwort oder eine höchstens aus der noch sehr materiellen Naturgeister-Sphäre, die heute so und morgen anders lauten kann, weil da ein jeder Mensch eine von der eines andern Menschen verschiedene Außenlebenssphäre um sich gebildet hat, je nach der Beschaffenheit seiner Liebe und seines ganzen Lebenssensoriums. Wenn dergleichen noch stark naturmäßige Menschen auch dann und wann aus dem Gebiete der groben Materie nicht selten überraschende Aufschlüsse zu Stande brächten, so wäre ihnen in Bezug auf die Geisterwelt dennoch kein Glaube zu geben, weil ihr Außenlebenssensorium, als noch selbst mehr materiell denn geistig, wohl die ihm ebenbürtige grobe Materie befühlen und beschauen kann, aber nicht also auf das **innerste, rein geistige Element der reinen Geisterlebenssphäre.** Ein solches Unternehmen von im Geiste wenigstens nahe völlig Wiedergebornen bewerkstelligt, kann freilich in der rein geistigen Sphäre ganz reine und glaubwürdige Resultate liefern. Aber daß da die schon in der reinen Geisterwelt lebenden Wesen als Engel und Dämonen könnten citirt und zum Reden gebracht werden, ist **gänzlich falsch**, und kann und darf vermöge der unwandelbaren göttlichen Ordnung nicht Statt finden. — —

Da ist denn nun die in dieser Zeit so wunderlich scheinende Erscheinung des Tischrückens, Schreibens und Klopfens erläutert, wie sie ist und besteht; jede andere Erklärung darüber aber bewegt sich auf hohlem Grunde, und ist oft kein wahres Wort daran. Kerner und Ennemoser aber sind der Wahrheit am nächsten gekommen.

Es bildet sich nun die Frage, ob es für's Erste rathsam sei die Experimente mit dem sogenannten Tischrücken, Tischschreiben oder Klopfen vorzunehmen, und ob die Menschheit pro secundo für ihre geistige Bildung Etwas gewinnt?

Darauf diene folgende, wenn schon etwas gedehnte Antwort. Die Astronomie ist gewiß eine sehr löbliche Wissenschaft vom rechten Standpunkte aus betrachtet und betrieben, und nützt allen Menschen, wenn gleich die Meisten daran keine Kenntniß besitzen; denn irgend einen Kalender schafft sich fast jeder ordentliche Mensch an, und nimmt da heraus, was er für sich braucht. Aber wann da eine Mondes- oder Sonnenfinsterniß eintritt, oder welchen Lauf irgend ein Komet nimmt, oder wie weit ein Planet von der Erde entfernt und wie groß er ist, wie viele Monde er hat und hunderterlei tiefere Berechnungen, die gehen der Menschheit wenig oder gar nichts an; sie hören davon, oder lesen solche Berechnungen und glauben solche Angaben ohne Anstand den fachkundigen Astronomen, weil sie wissen, daß die Berechnungen noch allzeit nahe bis auf ein Haar genau und richtig eingetroffen sind, bis auf die Witterungsanzeigen, die aber darum von der nur etwas gebildeteren Volksklasse auch durchaus nicht geglaubt werden. Was aber sollte am Ende aus allen Menschen und aus der lieben Erde werden, wenn alle Menschen sich auf die Astronomie verlegten, ließen Pflug und Spaten stehen und möchten sich ausschließlich nur mit den schweren Berechnungen in der höhern Astronomie beschäftigen!? Ein Jeder sieht hier auf den ersten Blick ein, daß der Glaube von Millionen an einen einzigen geschickten und in seinem Fache kenntnißreichen Astronomen auch um eine Million mehr werth sei, als so da ein jeder Mensch ein völlig durchgebildeter Astronom selbst wäre. Ja die reine Wissenschaft würde dabei am Ende auch nothwendig zum Schaden kommen, weil man denn doch ganz sicher annehmen müßte, daß mit der Zeit die vielen Astronomen miteinander in einen Streit gerathen könnten, wodurch sie dann der hohen Wissenschaft sicher beiweitem mehr schaden, als nützen müßten. Und ungefähr so steht es denn auch mit den vorliegenden Experimenten. Diese sollten nur von **dazu geeigneten** und in der **transcendentalen Dynamik wohl erfahrenen** Menschen vollzogen werden, wobei Laien besserer Art höchstens als Zeugen zuzulassen wären. — Denn, verrichten solche Experimente auch Solche, die in jeder tiefer stehenden Wissenschaftssphäre Laie sind, so kann daraus zum wahren Nutzen der Menschheit nie etwas Ersprießliches zum Vorschein kommen; denn ein Esel bringt nur wieder einen Esel und der Affe einen Affen zur Welt. — Kommen mit diesen Experimenten die Kundigen auch hinter große zuvor kaum je geahnte tiefe geistige Wahrheiten, aus denen die blinde Welt viel Lichtes schöpfen könnte, so werden diese Wahrheiten aber von dem Heere der in jeder höhern Wissenschaftssphäre total unkundigen Experimentanten sogleich verlacht und als null und nichtig erklärt, weil sie sich bei dem gleichen Experimentiren davon nicht haben überzeugen können. — Und so wird dann die gute Sache gleich in ihrem Entstehen auf das Abgeschmackteste besudelt, und kann sich dann nur sehr schwer mehr zu ihrer würdevollen Reinheit emporheben. — Darum ist die Allgemeinheit in dergleichen tiefen Din-

gen nie das so Wünschenswerthe, als manche Menschen meinen. Die alten Römer — obgleich Heiden — hatten in der Hinsicht einen guten Spruch, und solcher lautete: „Quid licet Jovi, non licit bovi" — und das sollte auch für die Menschen angenommen sein; ein Jeder sollte in seiner Sphäre tüchtig sein, was er ist, das solle er ganz sein, daß er den Glauben, der ihm gezollt wird, rechtfertige. So wird ein Mensch dem andern zum unerläßlichen Bedürfnisse, und es würde dadurch ein Leuchten und Gegenleuchten unter den Menschen bestehen. Aber so da in einer für den ungebildeten Pöbelverstand sehr schweren oder zumeist wohl gar nicht begreifbaren Sphäre des transcendentalen innern Wissens in Bezug auf die od-psycho-electromagnetischen Lebenskraft-Aeußerungen ein jeder Schuhflicker experimentiren und dann mit der Fülle seines Unverstandes über die Sache selbst irgend ein lächerlich dummes Urtheil schöpfen und daraus Folgerungen ziehen will, dann muß die gute Sache, wie bedeutungsvoll sie auch in sich sein mag, offenbar ungeheuer verlieren und am Ende in's vollkommen Lächerliche übergehen, zumal wenn sie sogar von den gelehrt sein wollenden Tagschreibern in ihren geistlosen und aller Wahrheit baren Quodlibetschriften, die in der Welt nun zumeist gelesen werden, als ein lächerliches Unding verschrien wird. — Die Frage hernach, ob die betreffenden Experimente der Welt etwas nützen können — kann für's Allgemeine nur mit Nein beantwortet werden, weil sie — ehe sie von Kundigen gehörig beleuchtet wird — durch die Unkunde des Plebs theils in's Lächerliche und Nichtige gezogen, und theils von der Dummheit am Ende gar verteufelt wird. — Man hat nun gar Tausende von den sogenannten prophetischen Tischen für die Menschen sogar durch den Handel bestellt, und Jedermann, der 30 fl. entbehren kann, kauft sich einen solchen, macht dann Experimente und giebt dem Tischchen Fragen über ihm wenigstens gut muthmaßlich bekannte Dinge und Sachen. Ist der Fragesteller ein escamotorisch pfiffiger Mensch, so leitet er unvermerkt das Tischchen so, daß dasselbe mittelst der im Fuße befindlichen Stifte auf dem unterlegten Bogen Papier natürlich auf eine etwas plumpe Weise nothwendig dieselbe Antwort schreiben muß, die sich der Tischchenmagnetiseur gedacht hat; und haben nun, wie gewöhnlich, zwei Magnetiseure ihre Hände auf das Tischchen gelegt, so leitet gewöhnlich der Stärkere dasselbe und — das Tischchen schreibt dann, was der stärkere Magnetiseur will. Fragt nun ein Dritter um etwas Verborgenes, für was der stärkere Magnetiseur keine auch nur annähernde Wahrheitsahnung hat, so kommt sicher nothwendig entweder gar keine, oder eine höchst dumme und von der Wahrheit fixsternweit entfernte Antwort zum Vorscheine, durch die dann der vielleicht zum Glauben schon halbwegs geneigte Fragesteller gänzlich abgestoßen wird und die ganze Sache als etwas Lächerliches verwirft. — Eben so ist es auch thöricht, Kinder zu Experimentanten zu machen. — Obgleich hier das Experiment einen ganz anderen Charakter annehmen wird, so wird es dennoch zu keiner Belehrung taugen; denn wenn die Kinder auch durch die eigentliche Od-psychobis-Dynamie den Tisch in eine Bewegung versetzen, wer aber kann dann auftreten und die wunderliche Erscheinung genügend erklären? Die experimentirenden Kinder sicher nicht und die Zuseher auch nicht,

und die Beobachter und Experimentanten stehen dann gleich den müden Ochsen am Berge da, und verlassen am Ende noch unbefriedigter das Experiment als die, welche durch einen recht pfiffigen Escamoteur an einem Abende bei einem vollen Weinbecher so recht weidlich heidnisch breit geschlagen worden sind. — In den ernsten Wissenschaften Bewanderte werden freilich auch bei einem noch so geschickten Escamoteur wissen, woran sie sind. Sie lachen und ergötzen sich am Gelingen des gewisserart unschädlich scheinenden Betruges; aber die größere Zahl der Laien halten den Escamoteur stets für einen Magier oder wenigstens für einen Menschen, der mit geheimen Kräften im Bunde seine Experimente auf dem Wege der unglaublichsten Geschwindigkeit vollführt. Was gewinnen aber beide Theile daraus? — Nichts! — Denn der Gelehrte weiß es zwar wohl, daß das Alles auf einem ganz natürlichen Wege zu Stande gebracht wird, aber die eigentliche Art bleibt dennoch mehr oder weniger ein Räthsel. Der Laie aber sieht ohnehin den Wald vor lauter Bäumen nicht, und hält in der Nacht seiner Intelligenz einen Baumstock entweder für ein Gespenst oder für einen Bären, und so haben am Ende Beide, der Gelehrte und der Laie, den Escamoteur, wenn schon aus verschiedenen Beweggründen, bewundert, aber gelernt von ihm Keiner irgend Etwas. — Und gerade so verhält es sich auch bei unseren vorliegenden Tischexperimenten. Werden sie von pfiffigen escamotorisch-gesinnten Menschen vollführt, so ergötzen sie die Zuseher so lange, als der Escamoteur keinen tischprophetischen Bock geschossen hat; — werden die benannten Experimente aber von Kindern von stark psychischer Außenlebenskraft vollführt, oder auch von anderen Menschen, die ein starkes Außensensorium besitzen, so ist trotz des gelungenen Experiments am Ende dennoch kein sachverständiger Mensch dabei, der die wahre Ursache des wunderbaren Gelingens in ein rechtes Licht zu stellen verstände, — und es entfernen sich dann vom noch so gelungenen Experimente die Gelehrten wie die Laien mit gleichem Gewinne; denn beide Theile haben daraus wenig oder nichts gelernt. Da fragt am Ende der Laie den Gelehrten: Nun, was sagen Sie dazu? — Der Gelehrte zuckt die Achsel und sagt, so er klug ist, gar nichts, weil er füglicher Maßen auch nichts sagen kann. Der Laie aber hält darauf den Gelehrten in dieser Sache wenigstens für dumm, und sich am Ende selbst für klüger, als den Gelehrten, der ihm keine Antwort gab, und glaubt in seiner Einfalt die Sache zu verstehen, so er das Gelingen des Experimentes dem Einflusse von unsichtbaren Dämonen zuschreibt. — Ich meine aus dem bisher Gesagten dürfte wohl ein Jeder, der dieß mit nur etwas mehr Aufmerksamkeit als etwa einen alten Roman vom Prinzen Piripinker durchlesen hat, mit Händen zu greifen im Stande sein, daß bei dieser ernsten Sache das allgemeine Experimentiren von durchaus schlechten Folgen begleitet sein muß, sowohl für den Leib bei Manchem, wie nahe bei Allen für Seele und Geist. Denn was der Mensch nicht versteht, das soll er ruhen lassen, wenigstens so lange hin, bis er sich in der Sache die hinreichenden Kenntnisse verschafft hat; sonst muß es ihm nothwendig so ergehen, als wenn ein Landmann in eine Apotheke ginge und sich vornähme nach einem vorliegenden Recepte im abgekürzten, oft kaum leserlichen Latein für den kranken Kunden eine Medizin zusam-

menzumischen, was sicher sehr schwer gehen würde. — Welchen Nutzen aber dann eine solche aus den nächsten und somit besten Flaschen in ein Medizinfläschchen zusammengemengte Arznei erst für den Kranken hätte, läßt sich hoffentlich leicht begreifen. Wie aber nun der wohlunterrichtete Apotheker es versteht, was da nach dem vorliegenden Recepte dem Kranken für eine Arznei zu bereiten ist, also soll denn auch in dieser gar eigens wichtigen Sache, durch die im Grunde des Grundes nun eine Brücke zwischen der Sinnen- und Geisterwelt bewerkstelligt werden soll, sich kein Laie aus einer bloßen albernen wundersüchtigen Neugierde beifallen lassen Experimente zu bewerkstelligen, wozu ihm die Grundelemente noch fremder sind, als einem Astronomen ein Komet, der erst etwa nach 1000 Jahren dieser Erde zum ersten Male sichtbar wird. — Aber Sachkundige und ernstlich vom besten nach Wahrheit und Licht dürstenden Willen Belebte sollen darum die Experimente mit allem Fleiße durchführen und nicht ruhen, bis sich ihnen nicht nur der Vorhof, sondern auch der ganze Tempel des Lichtes aufgethan hat, um bei einem jedesmaligen künftigen Experimentiren auf sichere Resultate und auf die Fülle der Wahrheit zum Besten der Menschheit rechnen zu können; dann werden sie dadurch auch aller Welt geistig und auch physisch einen unberechenbaren Nutzen verschaffen! — Denn in der todt scheinenden Materie schlummern nun noch ganz wunderbare Kräfte, zu deren Kenntniß die Welt nur auf **diesem** Wege gelangen kann, und auf keinem andern. — Aber guter Ernst! — Was nützt auch all' dieß Mein Dictiren und Schreiben? Werden es die Menschen befolgen? O — sicher kaum; denn wo man die Nacht will in einem Gemache, da verschließt man die Fenster, und der Sonne Strahlen mögen da noch so mächtig an des Hauses Außenwände fallen und an die dicht verschlossenen Fensterbalken, so wird es im Gemache dennoch finster bleiben und die Ratten und Mäuse können darin ihre Mahlzeit halten. Wenn es dem Menschen nur um's nächtliche Naschen und Nagen zu thun ist, dann haben sie auch vollkommen Recht, das wahre Tageslicht von den Gemächern hintanzuhalten; denn in der Nacht der Seele begeht man leichter und mit viel ruhigerem Gewissen eine Todsünde um die andere, denn am hellen Tage im Angesicht der Menschen. Aber was frommt am Ende das aller Welt!? — Die Menschen mehren sich und tausend neue Bedürfnisse mit ihnen. Frage: „Werden da wohl die dienlichen Mittel in den stockfinstern Gemächern entdeckt und zum weitern Gebrauche berechnet werden können?" — Ich meine, daß dieß wohl sehr schwer der Fall sein dürfte. Darum suchet, wenn dergleichen Erscheinungen aus dem Gebiete der Lebenskraft unter den Menschen auftauchen, sie in den wohlerhellten Gemächern mit dem rechten Verständnißlichte zu beleuchten, und forschet emsig nach ihrem wahren Grunde, so wird daraus bald großer Segen für alle Menschen dieser Erde erwachsen; aber den gewissen schmutzvollen Thieren sollen die Perlen nicht zum gemeinen Fraße vorgeworfen werden. — Wer aber forschet, der forsche mit Geist und Ruhe und kehre nicht zu seinem Kothe zurück, sondern bleibe beim Geiste und habe den rechten Muth. Dem Das mangelt, bleibe in seiner Welt-

pfütze und bade sich darin nach seiner Lust; aber nach dem, was des Geistes ist, greife er nicht! — Denn das Geistige will anders behandelt sein, als wie ein Acker, auf dem von selbst allerlei Unkraut für die Freßwürmer wächst. — Wer die Hand einmal an den Pflug gelegt hat, und dabei stets nach rückwärts, statt nach vorwärts, wo der Pflug geht, seine Augen richtet, der sagt: Das Evangelium ist nicht geschickt zum Reiche Gottes. — Die **Wahrheit** aber in allen Dingen ist das **rechte Gottes-Reich**, das den Geist des Menschen **frei** macht; darum solle man dieses Reich vor allen Dingen auch ernstlich suchen; wer es aber flieht, der wird sich's am Ende nur selbst zuschreiben müssen, so er eine Beute des ewigen Todes wird. — Niemand verwerfe daher, was immer für eine Erscheinung aus dem Gebiete der Lebenskraft, sondern lasse sich von Sachkundigen darüber belehren, sonst ist er ein Feind des Lebens seiner eigenen Seele, ohne zu wissen — daß und wie er einer ist. — Aber wie gesagt, wer da nicht selbst schon ein Element des Lichtes ist, der greife das Licht ja nicht an, sonst wird er sich mächtig verbrennen. — Ich meine, aus dem Gesagten wird ein recht geistiger Mensch sich leicht zurecht finden; ein dummer aber soll auch dieß Gesagte ungelesen lassen, denn er wird daraus nicht um ein Haar klüger oder besser. Der Schuster bleibe bei seinem Leisten, und der Landmann beim Pfluge, und wolle kein Kalendermacher sein. —

Dieß Wenige den Weisen. —

———*———

Beifuge.

Schlüssel,

mit der Geisterwelt in eine offenbarliche Correspondenz treten zu können.

Dictat von L. Haiela am 1. April 1858.

Es ist bei uns nun auch eine förmliche Noth darin eingetreten, sich in besonderen Fällen nur den Menschen dieser Erde zu ihrem Besten mitzutheilen; Alles rennt wie hundertfach besessen mit allen Lebenskräften stets tiefer und tiefer und tiefer in die Welt hinein, so daß der gute Same, der auf gutes Erdreich fällt und hundertfältige Frucht bringen sollte, nun eine solche Seltenheit geworden ist, wie da die Erscheinung der großen Kometen. — Ja es giebt dir noch hie und da Menschen, die das im Lichte aus unserem Reiche Geoffenbarte mit großer Begierde annehmen, und sich eine Zeit lang daran höchlichst erquicken, wie bei der Lesung eines Romans; aber bald werden sie in's Weltgewühl hinge-

rissen, und da erstickt dann all' das Gute und Wahre, was sie je irgend vernommen haben, und sie erinnern sich kaum dann und wann mit größter Gleichgiltigkeit dessen, was sie einst gar sehr erfreute und erbaute! — Nun, diese Menschen hätten bei nur einiger Thätigkeit nach dem Worte des Herrn in kurzer Zeit zu ihrem Nutz und Troste in eine offenbarliche Correspondenz treten können; aber es läßt das in ihnen die Welt und die eitle nichtige Furcht vor ihr nicht zu, und so haben wir außer **dich**,* sage in ganz Europa **kaum hundert Menschen**, mit denen wir, wenn schon nicht offen wie mit **dir**, aber dennoch oft durch allerlei Leitmittel in eine **Besprechung** treten können. — Daher sollen die wenigen hierortigen Freunde des Herrn das wohl sich recht zu Herzen nehmen, und die schon oft gegebenen Weisungen recht ernstlich benützen, wie sie wenigstens als Anfänger mit uns sich in eine Verbindung setzen können?* — Geht es anfänglich auch aus ganz natürlichen Gründen oft noch so unscheinbar und wie effectlos her, so sollen sie aber dennoch die Geduld ja nicht verlieren; denn erst eine längere eifrige Uebung macht ja erst den Meister. Ich will dir hier eine Regel geben, nach der ein jeder nur einigermaßen geistig geweckte Mensch zur stets hellern Correspondenz mit uns treten kann. Die Regel lautet: Das erste unumgänglich Nothwendigste ist auf jeden Fall eine besondere Aufmerksamkeit auf alles noch so kleinlich Scheinende, das sich irgend den Sinnen auf was immer für eine Art zur Wahrnehmung darbietet, das zweite wohlgemerkt und begriffen, heißt es sogleich, es sehr wohl auf ein wie instinctmäßig ohne vorhergehender Verstandes-Gedanken-Consultirung entstandenes Urtheil eine besondere Aufmerksamkeit richten, und es sogleich aufzeichnen, ohne nachher gleich darüber mit aller Wucht von äußeren Verstandes-Reflexionen herzufallen, das oft Vernommene corrigiren und es nach dießweltlicher Art ordnen zu wollen. — Dafür kommt das dritte Nothwendige als dringend nothwendig zur Beachtung. Man suche leicht zu findende Entsprechungen, die sich nahe eben so wie die freien instinctartigen Urtheile ins Gemüth ergießen werden, und löse durch sie die Urtheile auf, und verbinde sie dann leicht in ein Ganzes; dann erst lege man sie unter das Urtheil des äußeren Verstandes, und dieser wird es nur zu bald einsehen, daß eine derartige Wahrnehmung auf einem **viel tieferen und geistigeren Boden** gewachsen ist, denn Alles, was er aus **sich** je Geistiges an das Tageslicht gefördert hatte. — In dem bestehet die Vorübung; hat es Jemand darin durch einigen Fleiß zu einiger Fertigkeit gebracht, da wird es dann leicht weiter gehen, und ein Mensch, so er recht ernstlich will, kann es in etlichen Jahren dahin bringen, daß er mit uns reinen Geistern eben so umgehen und reden wird, als wie mit noch leiblichen Menschen auf der Erde; aber natürlich darf er sich von der Materie nicht fangen und in was immer irre leiten lassen. Durchaus wird ein Jeder dann auch den Weg zum **allerhöchsten Geiste des Herrn** finden, wie auch du nur durch die weisheitvolle Leitung der dich oft besucht habenden Geister am Ende zum **Geiste des Herrn Selbst** gelanget bist. —

Dictat von L. Haiela am 14. April 1858.

(Fortsetzung.)

Ich habe jüngsthin gleich Anfangs die Bemerkung gemacht, daß eine besondere Aufmerksamkeit auf gar Alles, selbst auf ein geringfügigstes und unbedeutsamstes Factum, das sich nur irgend einem Sinne darbietet, zu richten ist; und dann gleich ein instinctartiges Urtheil darüber, dazu aber dann auch die Aufmerksamkeit darauf, ob dieses instinctartige Urtheil mehr vom Gehirn oder mehr wie vom Herzen komme? — Kommt es, was leicht zu merken ist, vom Gehirne, so ist darauf eben nicht ein besonderes Gewicht zu legen; kommt es aber vom Herzen, so ist es schon allzeit von Bedeutung. — Nun erst wird sich ein Antrieb von selbst aufdringen, das instinctartige vom Herzen kommende Urtheil der Prüfung des diesseitigen, natürlichen Verstandes zu unterziehen und durch Vergleichung mit etwa schon dagewesenen Ansichten Anderer zu berichtigen, und wo sie gut sind, auch festzuhalten, je nachdem offenbar auch die eigene oder eine fremde Ansicht als die richtigere vorkommt. — Nun aber kommt eine Hauptsache! — Ideen, die sich der Seele von Zeit zu Zeit in den Stunden der Ruhe darbieten, und bei bewährten und gewandten Denkern den Anfang zu einer Reihe von Forschungen und Ueberlegungen bildeten, die ihnen ganz sicher nur von einem jenseitigen vollkommenen Geiste zugeführt, und gleichsam in den Weg geworfen sind (in so weit sie nicht irgend von wo wie von Außen her stammen, von andern Menschen herrühren, was manchmal allerdings etwas schwer zu unterscheiden ist, besonders so in einer frühern Zeit sehr häufige und sehr viele von daher stattgefunden haben und als solche dem Gedächtnisse derart entschwunden sind, daß der Denker nicht mehr so recht weiß, ob er sie irgend einmal gelesen, oder von Jemanden erzählen gehört habe?), sind vor gar Allem in eine vollends ganz geistig kritische Erwägung zu ziehen; — denn das ist nun alles Eins, ob in dem Falle ganz eigne oder fremde, es rühret da dann doch schon Alles von einem **jenseitigen Geiste** her, der, wenn auch alle Nebenumstände wie eine Hülse der Seele entfallen sind, den Kern und den wahren Sinn in seinem unvertilgbaren Gedächtnisse festgehalten hat, und es dann einer Seele zur **sicher rechtesten Zeit** vergegenwärtigt. Denn wir Geister haben nicht ein so kurzes Gedächtniß, wie die Menschen auf dieser Erde. Es ist darum sehr darauf zu sehen und zu achten, wenn dem Menschen oft plötzlich Facta aus seiner frühesten Jugend, als Geschichten im Elternhause, aus der Schule, ja sogar gehabte Träume aufstoßen, auf die die Seele schon lange vergessen hatte; da ist allzeit ein jenseitiger Geist, der Solches gethan hat. — Was aber hast du nun darauf zu thun, um dich darüber mit einem jenseitigen Geist in eine überaus und sicher stets höchst belehrende Correspondenz zu setzen? — Richte sogleich eine Frage in deinem Herzen an den sicher dir höchst gegenwärtigen jenseitigen Geist etwa also: „Unsterblicher Freund und Bruder im Herrn! — zeige mir in meinem Herzen an, was du mir damit hast sagen oder andeuten wollen? —“ und ich stehe dir dafür, daß der Geist dir im Momente die Antwort, wenn Anfangs auch sehr gedrängt in's Herz legen wird. Man kann sich

sogar um den Namen des Geistes erkundigen, und auch der wird einem nicht verschwiegen bleiben. — Aber man nehme stets den ersten, weil ein zweiter schon leicht eine Fiction der eigenen Seele durch's Gehirn und somit nicht mehr richtig ist. Die Klarheit, Bündigkeit und Gediegenheit aber stellt sich eben dadurch stets wahrnehmbarer und ersichtlicher hervor, wenn der jedem Menschen höchst eigene Geist durch die thatsächliche Beobachtung der Lebenslehre des **Herrn** von Seite der alleinigen Seele eben mit der höchst eigenen Seele in eine stets innigere Verbindung tritt, und theils aber dann auch durch eine recht emsige und unverdrossene Uebung, durch die der eigene jenseitige reine Urgeist aus Gott dem Herrn als ein Strahl aus dem Gottesherzen dann auch stets mehr und mehr in die Seele einfließen und sie stets heller und wahrhaft lebendiger machen muß, so lange hin, bis endlich ein jeder Funke von einem Todesgefühle in ihr erlischt. — Ist das einmal bei einem Menschen erfolgt, so ist die Seele schon völlig Eins mit ihrem ewigen jenseitigen Geiste aus Gott geworden, und die Besprechung mit uns ist dann eine so ganz leichte und natürliche, daß sich ein Mensch eigentlich nichts natürlicher vorzustellen vermag. — Eines jeden Menschen jenseitiger (Geist), als der eigentliche mechanische Bildner der Seele, und durch diese auch des Leibes — aber kümmert sich niemals um die freie geistige Entwickelung und Bildung der Seele, sondern vereinigt sich mit ihr nur in so weit, als diese durch die ganz freiwillige, thatsächliche Beobachtung der Gesetze des **Herrn** sich ihrem Geiste ähnlicher und ähnlicher gemacht hat. — Darum aber hat auch der Herr selbst als der Erste und höchste Lebenskundige nur für die **Seelen** der Menschen und nicht etwa für deren jenseitige schon ohnehin vollendete Geister, die Gebote des Lebens und respective der reinsten und uneigennützigsten Liebe zu Ihm und zum Nächsten gegeben, auf daß eine jede Seele sie annehme, und ihr Thun und Lassen darnach einrichte. — Solches war im höchsten Grade nöthig, weil ohne dem keine Seele je den Weg zu ihrem eigenen jenseitigen Geiste gefunden hätte. — Es geht aber das noch immer etwas schwer, und gehört da sehr viel Selbstverleugnung dazu; denn die **Seele** ist eigentlich aus der **Materie**, und möchte auch stets mit derselben mehr und mehr sich vereinen. Ihre natürliche Anziehung ist sonach die **Materie**. Wenn sich die Seele, wohl ermahnt durch die Lehre des großen Lebensmeisters, nicht freiwillig von diesem Zuge abwendet, so ist sie offenbar **todt** und somit **verloren**, weiß dann von **was rein Geistigem nichts**, und kann dann, wie man sagt, **halbe Ewigkeiten** lang harren, bis sie wieder irgend einmal zu einer **selbstständigen Willensfreiheitsprobe** zugelassen wird. — Ihren jenseitigen Geist aber genirt das eben so wenig, als wie es den Sonnenstrahl geniren kann, ob er von einem Weltkörper als wirksam angenommen wird oder nicht. — Aber die freiwillige praktische Anwendung der Lehre des Herrn, und daß sie sich wo nur möglich in ihrem Denken und Trachten nach all' dem, was geistig ist, kehret, so ist denn ihr jenseitiger Geist aus Gott auch schon bei der Hand und fängt gleich an sich mit der Seele in so weit zu einen, als diese dafür Fähigkeiten in sich faßt. — Wie

aber das einmal der Fall ist, so kommt es nebst Dem nur auf eine fortgesetzte Uebung dessen an, was ich nun in zwei ziemlich gedehnten Dictaten gezeigt habe, und Jedermann, der auf den reinen Wegen des Wortes des Herrn sich bewegt hat, und sich gleichfort bewegt, wird leicht in einer ganz kurzen Zeit dahin kommen, dahin eigentlich ein jeder wahrhafte Nachfolger des göttlichen Willens schon in diesem Leben kommen soll. — Aber das laßt euch Alle, die ihr einmal auf dem Wege des wahren Lebens aus Gott und dessen reinster Erkenntniß habt zu wandeln angefangen, sagen: Keiner kehre sich um nach der Materie! — Denn es ist für einen Grundmaterialisten leichter ein ganz gediegener wahrer Spiritualist zu werden, denn ein auf dem halben Wege des Geistes zur alten Materie Zurückgekehrter. — Denn der reine ursprüngliche Materialist wird auf dem neuen geistigen Wege einen wahren Eckel und Widerwillen zur Materie in sich zu fühlen anfangen, während der auf dem halben Wege des Geistes zur alten Materie Zurückgekehrte anfangen wird, stets mehr und mehr das rein Geistige fade, anwidernd, für ein leeres vages Zeug und als einen Trug und eine Verirrtheit des menschlichen Verstandes anzusehen, und ist er einmal abgewendet, so wird er sich sehr schwer umkehren.

Da habt ihr nun in aller Kürze den allerwahrsten Schlüssel zur Geisterwelt, den du für dich freilich nicht mehr zu brauchen hast, aber desto besser für die Andern, die an den Herrn und auch an uns fest und nicht von heute bis morgen glauben.

Lebe nun wohl im Herrn.

Am 20. April 1858.

L. H. und J. zwar erschienen, aber das Dictat über ein paar schwerer zu verstehende Stellen der beiden Dictate als Schlüssel zur Geisterwelt hat der Herr Selbst übernommen, und wird darüber eine wohlerklärende Antwort geben. —

Also habet wohl Acht!

Es ist in dieser Zeit etwas schwer selbst für Jemand, der in allen möglichen Wissenschaften wohlbewandert ist, eine solche Theorie aufzustellen, durch die der Begriff „Entsprechung" ihr vollends klar gemacht werden könnte; weil die einst gar sehr hohe und von den Alten sogar für heilig gehaltene Wissenschaft der Entsprechungen ganz verloren gegangen ist, so wie die Lesung der Hieroglyphen und der Keilschrift. — Mein gar liebes Kind Lotte Haiela hat aus Mir eine ganz gute Theorie euch gegeben, wie sich Jemand mit der reinen Geisterwelt in eine für's Heil der Seele sehr ersprießliche Correspondenz setzen könnte. Nun diese Theorie mußte Jedem in ein paar Punkten etwas unklar werden, so richtig sie auch ist; weil eben der Begriff Entsprechung für euch nicht ganz in seinem Geiste klar ist. — Ich will euch denn anstatt einer immerhin schwer zu verstehenden Theorie die Sache ganz einfach durch ein paar leicht faßliche Beispiele erörtern, und die Theorie wird sich dazu schon von selbst leicht finden lassen. Es heißt also in einem Dictate: „Man suche leicht zu findende Entsprechungen, und löse durch sie die (instinctartigen) Urtheile auf!" — Nun seht, das geht also: Jemand aus euch

entweder ruhend in seinem Wohnzimmer oder wohin im Freien mit oder ohne Geschäfte wandelnd, bekommt plötzlich einen Gedanken, als ginge er einem großen Berge zu, der bis über seine halbe Höhe sehr dicht bewaldet und am Fuße mit allerlei Gestripp umwachsen ist; — über dem Walde hoch aber ersieht er dennoch Bergbauern-Gehöfte, und Aecker und Wiesen, und über diesen hoch erst mächtige steile Felsenspitzen und Zacken, studiret und suchet aber dann auch gleich irgendwo einen möglich guten Ausweg durch das Gestrippe und durch den dichten Wald?!" — Er umgeht mit seinen Gedanken den ganzen Berg bald, findet aber nirgends etwas von einem Auswege, wird dadurch ordentlich Gedankenmißmuthig und läßt bald den ganzen Gedanken fahren, obwohl dieser so theilweise noch wieder auftauchet, wie ein im Erlöschen begriffenes Lampenlicht, so das Oel schon auf den letzten Tropfen stehet. Sehet nun, — diesen Gedanken oder vielmehr dieses recht lebhafte Gedankenbild hat der Seele ein jenseitiger Geist gleichsam in den Weg gelegt. Was fühlt die Seele aber dabei? — Sicher eine Art Unbehaglichkeit ganz ähnlich mit jener bei einem wichtigen, aber mit einer Menge schwer zu überwindenden Schwierigkeiten. Und eben dieses unbehagliche drückende Gefühl ist schon das gewisse instinctartige Urtheil, das durch die leicht und bald zu findende Entsprechung also aufgelöst werden kann: Ein irgend größeres geschäftliches Unternehmen gleichet einem im Gedanken geschauten Großberge, dessen weitgedehnter Fuß mit allerlei nahe undurchdringlichem Gestrippe bewachsen und dessen Brust überaus dicht bewaldet ist; der weitgedehnte dichtumstrippte Fuß entspricht der großen Schwierigkeit des Anfangs der Unternehmung, und das Gestrippe entspricht denen übervielen und stehenden Sorgen. Der dichte Wald entspricht der sehr beschränkten Vortheilsaussicht bei dem Unternehmen und daß es einer langen und beharrlichen großen Mühe bedürfen wird, um bei dem Unternehmen zu einer reinen und Vortheil bringenden Aussicht zu gelangen. Und gelangt man dann auch nach vielen Mühen und Anstrengungen dahin, so zeigen sich diese nur gering entsprechend den Bergbauerngehöften, den magern Aeckern und Wiesen. — Am Ende kommen noch gar steile Felsenwände, Spitzen und Zacken, und diese entsprechen wieder dem förmlich unmöglichen Höhersteigen zur Gewinnung vortheilhafter und größerer Aussichten, weil die sehr mühsame (kostspielige) Erreichung der Vortheilsaussichten, wie das Gedankenbild zeigte, schon an und für sich eine nur ganz geringe war. —

Was wollte nun ein höherer Geist dem Wandler durch dieses Gedankenbild sagen? — Das wird nun die Prüfung des äußern und geordneten Verstandes bald heraus haben, und die Folgerung wird also ganz kurz lauten: Laß deine vorgehabte Unternehmung stehen; denn du wirst damit wenig Gewinnes erzielen, und dich am Ende des großen Kostenaufwandes und der vielen Mühen und Sorgen mit nur sehr magern Vortheilen begnügen müssen, mit denen du dir keinen höhern Aufschwung wirst verschaffen können. — — — Ganz geistig aber wird dann der obige reine Verstandessatz also lauten: Siehe du nur um **irdischen** Gewinn besorgte Seele, **also** zahlt die Welt ihre Diener und Knechte! —

Nun durch dieses Bild wird ein Jeder sich leicht selbst eine Regel

zur doch sicher helleren Einsicht dessen, was ein instinctartiges Gemüthsurtheil als vom Herzen kommend und nicht vom Gehirne an und für sich ist, was eine Entsprechung und wie zur Löse des Gemüthsurtheiles zu verwenden ist, bilden können. — Ich werde dir aber in dieser Woche gelegentlich noch ein paar solcher Beispiele geben, woraus dann ein Jeder schon nahe für alle möglichen Fälle sein Licht wird schöpfen können. — Mein Segen mit euch, Amen.

Am 22. April 1858.

Also schreibe noch ein paar weitere Beispiele zur Ergänzung des Verständnisses der Entsprechungen.

Jemand gehet am Tage oder in der Nacht irgend eines Weges so ganz in der natürlichsten und so wenig als möglich bewegten Gemüthsverfassung; auf einmal stößt er mit einem Fuße auf etwas an dem Wege Liegendes, und wird dadurch schon erregter und aufmerksamer. Der Gegenstand, der am Wege lag, bestand in einem Stücke morschen Holzes, das irgend ein Arbeiter dahin warf und dann gleichgiltig liegen ließ, was für unsere Sache aber von keiner Bedeutung ist. Unser Wanderer gehet seines Weges weiter, und als er seiner früheren Erregung schon wieder mehr und mehr ledig ist, kommt ein Hund daher gesprengt, der irgend zurückgeblieben nun seiner Herrschaft nachrannte. So ganz unschuldig für sich auch diese zweite Erscheinung war, so hatte sie aber doch auf unsern Wanderer einen schon mächtigeren Eindruck gemacht; denn er dachte sich: Wenn der Hund etwa wüthend gewesen wäre, vielleicht hätte er mich gar sehr beschädigen können?! — Von nun an bleibt unser Wanderer schon gemüthswach und sieht sich fleißig nach allen Seiten um, und kommt nun ohne einen weitern Anstand ganz wohlbehalten an sein Ziel, wo er ein Geschäft abzumachen hat. — Nun, was wäre denn da für unsern Geschäftswanderer aus diesen zwei Erscheinungen und Begegnungen herauszunehmen auf dem Wege der Entsprechungen, — oder was hat ein höherer jenseitiger Geist ihm dadurch sagen wollen!? — Sehen wir nur gleich auf das instinctartige Urtheil des Gemüths! Wie lautet es, oder in was äußert es sich? — In einer Art von ein wenig mit Aerger und Aengstlichkeit untermengter Spannung. Nun, dazu läßt sich ja augenblicklich die unfehlbarst richtige lösende Entsprechung finden, und heißet V o r s i c h t u n d W a c h s a m k e i t, — und was sagt denn dann das äußere Verstandskriterium dazu? — Nichts, als das: A u f d e m W e g e u n d b e i e i n e m G e s c h ä f t e k a n n m a n n i e z u r G n ü g e v o r s i c h t i g u n d w a c h s a m b e i j e d e m T r i t t e u n d S c h r i t t e s e i n! — Nun, hat man Das, so hat man auch die Sprache eines wahren Geistes schon völlig verstanden; denn die dürfte dann also lauten: Der Mensch, mit dem du ein Geschäft abmachen willst, gleichet dem Wege, (d. i. dann die Hauptentsprechung), den du als der Beispiels-Mensch zum Geschäftmachen gewandert hattest. — Er, der andere Mensch, wird dir zuerst einen Vortheil für dich zum Besten vorspiegeln, der dich überraschen und aus deiner ruhigen Verfassung bringen wird; — aber du sei vorsichtig, und halte nichts darauf, denn der gezeigte Vortheil ist gleich dem Stücke faulen Holzes am Wege! — Solches wirst du mit einigem Verstande bald

einsehen. Aber er wird dir dann auch den Nachtheil ganz beredt zu zeigen anfangen, der für dich erwachsen kann, wenn du mit ihm das Geschäft nicht abmachst. — Aber auch darin liegt nichts Wahres; seine Beredsamkeit ist nichts als ein ihm allein treuer und nachrennender Hund, der dich zwar sehr überrascht, aber du bei einigem Denken sogleich dahinter kommen mußt, daß die sich erweisen sollende Gefahr so gut wie gar keine ist, und du bei der Abmachung des Geschäfts mit Vorsicht und Wachsamkeit vorzugehen hast. — Die *rein geistige Entsprechung* aber ist: *Wachet und betet, auf daß ihr nicht fallet in die Versuchung und in ihre böse Macht.* — Ich zeigte euch hier die richtige Entsprechung als Sprache eines reinen jenseitigen Geistes *darum* nur bei einer *unscheinbarsten* natürlichen Begegnung, damit Jeder aus euch daraus entnehmen kann, wie die *reinen guten Geister selbst bei den geringfügigsten Begegnungen auf dem Lebenswege allzeit um das Wohl des Menschen bekümmert sind, und reden mittelst Entsprechungen am liebsten mit den Menschen, so diese nur einigermaßen, wenn auch nur ganz dumpf und instinctartig sie verstehen.* — Geht es auf diese Weise aber schon durchaus nicht, so wirken sie auf die *Gedanken* und auf die *daraus entstandenen Gefühle*, wie Ich euch gestern einen solchen Fall gezeigt habe. — Nun, geht es aber auch damit nicht vorwärts, so bearbeiten sie die ihnen zur Leitung anvertrauten Menschen durch *Träume* und *auch* durch *andere Zeichen* und *wachgerufene Ahnungen.* — Aber auch diese sind nur selten so zu nehmen, wie sie sind und was sie darstellen; nur *in außerordentlichen und äußerst dringenden Fällen haben sie ihre ganz bildlich dargestellte natürliche Bedeutung, und erwahren sich dann ohne Entsprechung auch also in der Wirklichkeit*; aber in wenigen dringenden Fällen sind auch so manche Träume und Ahnungen und gewisse mehr geisterhafte Zeichen nur auf dem Wege der Entsprechungen für den äußern Menschenverstand zu lösen, so wie *die meisten Bücher des alten und auch des neuen Testamentes.* — Nehmen wir noch einen Traum von ganz geringer Gattung. Es träumt Jemandem, daß er sich in einer großen Stadt befindet, gassenauf und gassenab wandert, und das Gesuchte nicht finden kann, Alles ist fremd und verkehrt, und die Gassen nehmen kein Ende, und werden oft so enge, daß man gar nicht durchkommen kann. — Durch das vergebliche Suchen und Auf- und Abrennen der Gassen und durch das lästige Engwerden derselben wird die Seele geängstet, und erwecket dann gleich den Nervengeist und darauf durch diesen auch den Leib, und sucht ihn nun wach zu erhalten, um ja nicht im Schlafe noch einmal in die lästige Stadt zu gerathen. — Was hat denn ein weiser jenseitiger Geist damit der Seele besagen wollen? — Betrachten wir gleich das Urtheil des Gemüthes. Es heißet: *Aengstlich drückendes Gefühl und Abscheu.* Was ist dazu eine lösende und leicht zu findende Entsprechung? Ich sage darum leicht zu findende Entsprechung, weil sie schon im ersten instinctartigen Gemüthsurtheile wurzelt. Verabscheuung eines wirren das freie Lebens- und Erkenntnißgefühl beengenden Zustandes! — Nun kommt der äußere Verstand dazu, und findet nun gleich in solch' einer

Stadt das getreue Abbild materiellen Welttreibens, durch das die freie geistige Thätigkeit der Seele das ihr eigenthümliche Heimische um keinen Preis mehr finden kann trotz alles Suchens, und daß sie in der Gefahr stehet, von der Materie verschlungen zu werden, was die stets enger werdenden Gassen anzeigen. — Was sagt dann also ein weiser jenseitiger Geist der Seele damit? — „Im Gewühle der Welt und ihren wirren Gängen und Gassen findest du deine eigenste Heimath und ihren Frieden nicht!" — Und als weitere Folge dieses Satzes lautet es: Also begebe dich nicht in die verlockenden Gefahren dieser Welt; denn bist du einmal in ihren Irrgängen, so wirst du dich schwerlich wieder ganz zurecht finden. — Ganz geistig aber lautet die Sage: Fliehe die Welt, und suche nur das, was des **Geistes** ist. — Sehet, also könnt ihr überall und bei jeder Gelegenheit und bei jeder Erscheinung anfänglich mit der Geisterwelt der reinsten Art zu reden anfangen; gehet das im Anfange auch spitzig und holpericht, mit der Zeit und durch fleißige Uebung kann ein Jeder es zu einer großen Fertigkeit und sogar zur **Anschauung** der Geister und **wörtlicher** Correspondenz mit ihnen und auch mit **Mir Selbst** bringen. — Ich werde aber noch ein Paar größere Beispiele geben. Für jetzt Meinen Segen euch Meinen Kindern, Amen.

Am 23. April 1858.

Weitere Entsprechungs-Beispiele, dictirt vom **Herrn Selbst.**

Also — noch ein Paar Entsprechungs-Beispiele zur klareren Einsicht der Entsprechungen zwischen Natur und Geisterwelt. —

Habet nur recht Acht darauf, was da gesagt wird! — Es giebt Menschen auf der Welt, die oft vor den unbedeutsamsten Dingen und Erscheinungen eine gewisse unvertilgbare Furcht, einen Abscheu und ganz sicher aber eine mindere oder größere Antipathie haben; der Eine wird fiebrig angeregt beim Anhören gewisser fein kreischender Töne, ein Anderer beim Anfühlen einer rauhen Fläche, ein Dritter kann ein gewisses Rauschen, wie etwa mit dem Papiere, nicht vertragen, ein Vierter wird mißlaunig, so Jemand hinter ihm geht oder fährt, und einige Menschen giebt es, die vor gewissen Thieren, besonders Reptilien eine ungemeine Abscheu haben, wie auch Menschen, die gewisse Physiognomien anderer Menschen nicht vertragen können; denn sie sind ihnen widerwärtig und oft unerträglich. — Alle solche wie immer geartete Antipathien gegen verschiedene Dinge und Erscheinungen sind im Grunde auch instinctartige Urthtile des Gemüthes, das stets wach erhalten wird von einem jenseitigen sogenannten Schutzgeiste. Verstünden diese Menschen durch Entsprechungen solche Urtheile aufzulösen und sie dann prüfend weiter auszudehnen, um zu den reineren geistigen Entsprechungen zu gelangen, da würden sie gleich nach allen Seiten hin recht gut einzusehen anfangen, wie sie erstens mit solchen Gefühlen daran sind, und was ihnen damit ihre Schutzgeister sagen und anzeigen wollen; und zweitens würden sie aus Dem dann auch Heilmittel gegen solche Gemüthsunannehmlichkeiten in sich selbsten wohl erkennen und sich davon befreien können, ohne Dem

aber ist ein höherer Schutzgeist dann in einem fort genöthigt das unangenehme Gefühl in der Seele zu unterhalten, damit die Seele sich allzeit entfernt halte, was theils ihrem Leibe und theils aber auch ihr selbst einen Schaden bringen könnte. Der eigentliche Grund aber liegt darin: Die Disposition der Naturgeister der Leibesmaterie ist eben eine solche, die eine verborgene Neigung zu eben jenen Dingen und Erscheinungen hat, die dem Leibe schon bei einer nur einigermaßen intensiveren Berührung bald einen empfindlichen Schaden bringen würden; darum sorget dann der Geist, daß die Seele vor solchen Schwächen ihres Leibes und Nervengeistes eine bleibende Antipathie hat, und daher sich bei solchen ihr widrigen Dingen und Erscheinungen bald aus dem Staube macht, und sich vor größeren nachtheiligen Wirkungen schützt, und andern leicht entstehen könnenden Gefahren ausweicht. — Wir wollen aber eine solcher Erscheinungen nun ein wenig durch das geistige Fernrohr der Entsprechungen beschauen, und sehen, was da herauskommen wird!? — Nehmen wir z. B. einen Menschen, der hinter sich keinen fahrenden Wagen und auch so keinen Hintergänger vertragen kann. — Sein Gemüth fühlt allzeit Mißbehagen mit einiger Furcht und mitunter auch Aerger vermengt. — In eines solchen Menschen Leibe wohnen Naturgeister, deren Bestreben ein antipositiv-polarisches, somit ein hinterhaltiges und gewisser Art hinterlistiges ist, welche natürlich ganz unverschuldete Eigenschaft der Leibesnaturgeister sich dann auch zunächst durch die Affection der Nerven dem Nervengeiste mittheilt und dadurch in eine fühlbare Correspondenz mit der Seele tritt. — Geht nun ein solcher Mensch wo auf einer Straße und hinter ihm fährt wenn auch noch in einer ziemlichen Entfernung ein Wagen daher oder es gehet hinter ihm her ziemlich eiligen Schrittes ein Mensch, so werden dadurch sogleich die eigenschaftlich ähnlichen Leibesnaturhinterhaltsgeister in Folge des Assimilationsdranges erregt und durch sie dann auch die Nerven und ihr Lebensäther oder Geist. Das merket die Seele alsbald, wirket da gleich entgegen und schiebt ihren Leib auf die gefahrlose Seite, und wartet sogar ab, bis alles Hinterhaltige vorgefahren oder vorgegangen ist, und es ist dann damit auch alles Mißbehagen verschwunden. Das wäre nun so zum Theil der natürliche, und zum Theil trancendental-natürliche Grund von der in der Rede stehenden Lebenserscheinung dargethan; aber wie steht es da mit der Entsprechung aus? — Das Gemüthsurtheil darüber ist: Mißbehagen, Furcht, Aerger; — was entspricht dem gegenüber? — Natürlich das, was ihm hilft, Schutz giebt und das Gemüth wieder beruhiget, und das besteht nach dem äußern Verstandesurtheile darin: Für's Erste den Rücken sichern Orts seiner Schwäche wegen decken; dann für's Zweite der Gefahr muthig das Gesicht zuwenden, und endlich ganz geduldig abwarten, bis die Gefahr vorüber ist. — Was kommt nun endlich für eine entsprechende Schlußfolgerung heraus? — Den noch so geringen Feinden im Rücken ist niemals zu trauen! — Kehre dem Feinde das Angesicht, stelle dich sicher und habe einen Muth mit Geduld, so wirst du über alle deine hinterlistigen Feinde den Sieg davon tragen. Danebst kommt hier auch eine sittliche Entsprechung heraus, und diese lautet: Besser zehn offene Feinde vor dem Angesichte, als ein Hinterlistiger, —

und ein reißender Wolf im Schafspelze ist gefährlicher, als ein offener in seinem Wolfsbalge. —

Dieß ist nun hiermit möglichst klar dargethan worden, und wir hätten sonach nur noch einen Fall zu erörtern, und zwar jenen der Ahnungen und etwas unheimlichen Zeichen. Dieß wird sich auch besser durch ein kurzes Beispiel zeigen lassen, als durch was immer für eine noch so gründliche Theorie. — Jemand bekommt auf einmal ein banges Gefühl, und denkt hin und her, und kann dazu keine Ursache finden. — Er fühlt sich wie verlassen, oder wie Einer, der es erfährt, daß einer seiner besten Freunde plötzlich ohne sich irgend beurlauben zu können, hatte eine weite Reise unternehmen müssen. Ist das Gefühl also geartet, so wende man sich liebernst fragend an den sicher gegenwärtigen Schutzgeist, gebe Acht entweder in außerordentlichen Fällen auf den ersten klar ausgesprochenen Namen, oder sicher auf ein anderes plötzlich entstandenes Gedankenbild, — mit dem verfahre man auf die vorbeschriebene Art, und es wird im außerordentlichen Falle entweder der Name eines leidenden, oder gar verstorbenen nahen Anverwandten oder guten Freundes durch einen schützenden jenseitigen Geist ohne Entsprechung klar ausgesprochen werden; oder der von irgend einem schweren irdischen Ungemache getroffene Freund oder Anverwandte wird aus den ihm sehr ähnlichen Gemüthsentsprechungen sehr leicht zu erkennen sein. — Gewöhnlich aber kommen solche Andeutungen in den Träumen vor, wo sie dann noch leichter zu lösen sind. — Es hat zwar Alles, was nur irgend auf der Erde im Angesichte eines oder des andern Menschen geschieht, irgend eine tiefere in's Geistige übergehende oder auch ganz rein geistige Bedeutung, die man auf dem Wege der Entsprechungen finden kann, wenn schon manchmal Anfangs nicht ganz sicher, aber annähernd immer. Es ist aber auch gar nicht nöthig, daß Jemand gar zu allen die Entsprechung finden solle; — nur bei ganz besondern Anlassen kann er sich in dieser ersten Vorschule der Correspondenz mit den Geistern üben. — Ist diese erste Stufe, zu der sich entweder die Anleitung mit einiger Mühe von selbst wird finden lassen, oder **Ich Selbst** werde sie so wie diese nun geben, und das Meiste davon schon in eines Jeden Herz legen. — Sollte aber Jemand hie und da noch nicht ganz im Klaren sein, so werde er darum nicht ängstlich, denn diese kommt schon mit der Zeit; unter der Zeit aber steht jedem **Meiner lieben Freunde und Kinder** der **Frageweg** zu **Meinem Herzen** offen.

Mein Segen und Meine Gnade mit euch, Amen.

✝

Ein Wort des Herrn über Magnetismus.

„Was ist der Magnetismus? — Höret, und dann auch ein wenig staunet! — Der Magnetismus oder vielmehr das magnetische Fluidum ist in allem Ernste nichts Anderes, als Mein eigener, Meine Gedanken fortwährend erhaltender und leitender Wille; denn er erhält und leitet für's Erste die ganze Schöpfung und erhält jedem euch sichtbaren Wesen seine Form und seine ordnungsmäßige Regsamkeit. Ihr selbst seid eurem formellen Wesen nach Ihm für alle ewige Zeiten unterthan, und wäret ihr es nicht, so wäret ihr auch nichts, gleich denen Gedanken, die noch nie gedacht worden sind; aber in euch ist mehr, denn bloß Mein unendlich allwirkender Wille, und dieses Mehr ist, daß ihr Meine Lieblingsgedanken seid, und daher auch Meine Liebe, welche Mein eigenes Grundleben ist, in euch übergeht und euch gleich Mir zu selbstständigen Wesen bildet, welche, insoweit sie Meine Liebe vermöge des ihnen voraus ertheilten freien Willens aufnehmen, auch dadurch zu dem vollkommensten eigenthümlichen Besitz der vollsten Freiheit durch eben diese Meine Liebe in ihnen gelangen können. Ihr wisset, daß zum sogenannten Magnetisiren ein **fester Wille** in der **überzeugenden Kraft des Glaubens** erforderlich ist, um Jemanden auf diese Art zu helfen; sehet, so geschieht eigentlich nichts Anderes, als daß der Magnetiseur entweder bewußt oder auch zum Theil unbewußt seine Willenskraft mit der Meinigen in Verbindung setzt und dann dieselbe durch die Thätigkeitsrepräsentanten seines eigenen Willens auf den Leidenden überströmen läßt, wodurch dann der Leidende gediegener, nach und nach fester und dadurch auch gesünder, oder isolirt natürlich schwerer wird. Sehet, da habt ihr im Grunde schon Alles. Diese Meine Willenskraft ist dasjenige große Band, das alle Weltkörper aneinander bindet und sie alle um- und durcheinander trägt. Sie ist positiv, da sie thätig wirkt; negativ in der eigenen unwandelbaren Selbsterhaltung, welche aber ist die ewige Ordnung selbst, gleich als wenn ihr saget: Bisher und nicht weiter! Das Bisher ist das Gesetz der ewig fortwährenden Wirkung, und Nichtweiter ist der negative Pol oder das erhaltende Gesetz der ewigen Ordnung. Und so ist eben dieser Mein also polarisirter Wille zugleich der Grundstoff aller Dinge, mögen sie wie immer beschaffen sein; ob sie groß, klein, gediegen, hart, weich, schwer oder leicht sind, so sind sie also nichts als Meine allerweisesten Gedanken, und haben ihr körperliches sichtbares Dasein durch die euch bekannt gegebene Polarisation Meines ewigen Willens. — Nun habt ihr Alles. — So ihr darüber nachdenken wollt, werden euch alle Erscheinungen sonnenklar werden; aber alle weltlichen Erklärungen müßt ihr euch rein aus dem Sinne schlagen. Denn wahrlich sage Ich euch: Sie sind der Wahrheit ferner, denn ein Schöpfungspol dem andern. Das sage Ich euch, als der alleinige **Urbesitzer** des allerkräftigsten **Magnetismus**, Amen. Begreifet es wohl, Amen!" —

———✝———

Der Wille Gottes als Schlüssel zur Geisterwelt.

Gottes Wille
Ist so stille,
Daß ihn Viele überhören,
Und nur Jene, die begehren
Solchen zu vernehmen,
Werden nach und nach erkennen,
Daß sich Gottes Wille
Jenem treulich offenbaret,
Der mit Sehnsucht auf ihn harret. —

Viele Brüder
Singen Lieder.
Das ist schon der Bessern Sitte;
Selten doch aus deren Mitte
Wird wohl Einem kaum gelingen
In die Geisterwelt zu dringen.
Darum will Ich's wagen
Euch den Weg zu sagen;
Doch auch Allen wohl verkünden:
Geisterwelt ist schwer zu finden. —

Tief im Herzen,
Wo nicht Schmerzen,
Liegt die Geisterwelt verborgen.
Nur durch's Beten, Fasten, Sorgen
Für den Geist durch's ganze Leben
Könnt ihr diesen Schleier heben;
Dann wird offen werden,
Jedem hier auf Erden,
Daß in euch die Geister wohnen
Aller Monde, Erden, Sonnen. —

Gott als Sonne
Ist die Wonne,
Haucht das Leben in die Wesen;
Doch der Geist nur kann es lesen,
Er allein kann Geister sehen
Gottes Bild in sich erspähen.
Dringt in euch, ihr Alle
Auf dem Erdenballe! —
Leben nur wird Leben finden,
Tod die Seinen ewig binden! —

Keiner glaube,
Daß die Traube
Nur durch Sonnenkraft gedeihe.
Es bedarf da höh'rer Weihe,
Um dieß Räthsel zu ergründen;
Nur der Geist wird's euch verkünden,
Daß in allen Früchten
Geister Geister richten,
Den Geschmack, Geruch gestalten,
Farbe selbst wird durch ihr Walten.

All' Gebilde,
Noch so milde,
Sind ein Werk der Geisterheere,
Sei's auf der Erd', in Luft, im Meere,
Ja in allen Schöpfungsräumen
Wohnen Geister in den Keimen! —
Sucht, ihr werdet's finden,
Ja in euch ergründen,
Welchen Weg die Geister gehen,
Wie sie Erden, Sonnen drehen. — —

Nicht am Rande,
Löst die Bande
Euren Geist dann zu befreien,
Und dem Tod das Leben weihen.
Sehet — ewig ist verloren,
Der im Geist nicht neugeboren; —
Dieses kurze Leben
Muß die Zweifel heben.
Wollt ihr dieß sicher finden,
So müßt ihr früh den Geist ergründen.

All's Bewegen,
Alles Regen
Kommt von einem geist'gen Leben; —
Ruhe selbst ist nur ein Streben
Zweier Kräfte nach Bewegung.
Kommt zu Einem eine Stärkung,
Muß die Schwäche weichen.
O ihr armen Reichen,
Geistig lahm und lebend Steifen,
Könnt auch Das ihr nicht begreifen.

Ihr wollt leben
Ohne Streben
Nach des Geistes Lebenshimmel
Ewig so in eurem Tümmel!
Merkt denn: Nur die Kraft
Wird dem Tod nicht unterliegen;
Die da überwunden,
Ewig auch entschwunden
Aus der reinen Lebenssphäre,
Ihr Besteh'n wird zur Chimäre.

O ihr Freunde
Der Gemeinde,
Die ihr nach hellem Schauen ringet!
Wohl euch Jedem, Dem's gelinget,
In die Geisterwelt zu dringen,
Wo die Engel Weisheit singen,
Wo kein Denken trüget,
Niemand euch belüget;
Wo der Geist im klarsten Schauen
Alles wird auf Liebe bauen.

Auf zum Streite
Ich's geleite
Jedem, der schon hat begonnen
Stark zu kämpfen, bald werd' kommen
Ich, ein starker Held, zu richten
Diese Welt, und All's zu schlichten;
Was da krumm auf Erden,
Muß gerade werden.
Berge werden alle weichen
Und den Thälern völlig gleichen. —



Schließlich wird zugleich bekannt gegeben, daß bei L. Mosche in Meißen auch noch andere Schriften aus gleicher Wahrheitsquelle von Oben zu haben sind und zwar:

1. Außerordentliche Eröffnungen über den Saturn,
2. „ „ „ die Erde,
3. Belehrungen der ewigen Liebe und Weisheit über das lebendige Wort, die Wiedergeburt, den Geist und die Materie, nebst 3 Beigaben,
4. die Dreitagsscene Jesu im Tempel als Er 12 Jahre alt war, nebst Anhang höchst merkwürdigen Inhalts,
5. des ewigen Worts unumstößlicher Erweis der Unsterblichkeit der Seele des Menschen und vom Wiedersehn im großen Jenseits, nebst Anhang,
6. Wort des Worts aus der Höhe der Höhen, nebst Andeutungen über Reform der Kirche,
7. die zwölf Stunden, nebst Beigabe aus der geistigen Sonne, und Bemerkungen über Leben und Lehre Jesu von Renan,
8. Außerordentliche Eröffnungen über unsere natürliche Sonne ꝛc. ꝛc.,
9. Hellst-wahre Andeutungen und Eröffnungen über die Wiederkunft des Herrn,
10. Das offene Sendschreiben an den Herrn Kirchenrath Dr. D. Schenkel,
11. Licht's Gnade strahlende Erklärung der sieben Worte Christi am Kreuz.

Druck von Ferdinand Thomaß in Dresden